

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage, „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.
62. Jahrgang.

Nr. 89.

Dienstag, den 20. April

1915.

Kämpfe bei Ypern und in den Vogesen.

Ein englisches U-Boot gesunken. — Deutscher Sieg in Ostafrika.

Wie schon am Sonnabend aus dem Großen Hauptquartier berichtet wurde, sind jetzt an der gesamten Westfront die Kämpfe wieder lebhafter. Von der Meeresküste bis zu den Vogesen werden fast überall die Kräfte aufs Neue gemessen, ohne daß es bisher den Feinden gelungen wäre, nennenswerte Vorteile für die Dauer zu erringen, denn ihren Angriffen folgten deutsche Gegenangriffe fast stets auf dem Fuße, bei welchen der Feind in seine bisherigen Stellungen zurückgeworfen wurde. Dieses Los erfuhr am Sonnabend auch ein neuer englischer Angriff bei Ypern:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. April. Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft. In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt. In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stohweiler (westlich Münster) am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Neufel wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstüthungen zurückgenommen.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Von einem mißglückten französischen Angriff im Oberelsaß wird über die Schweiz gemeldet:

Basel, 18. April. Nach dem „Pays“ haben die Franzosen gestern nacht an der Front Plettershausen-Sept die Offensive ergriffen. Der Angriff mißglückte in der Gegend von Sarg.

Ueber rege Tätigkeit deutscher Flieger liegen folgende Depeschen vor:

Paris, 17. April. Wie amtlich gemeldet wird, erschien ein Zeppelinflugzeug über Vailleur. Es warf mehrere Bomben auf den dortigen Militärflugplatz ab. Drei Personen wurden getötet. Das Luftschiff entkam unbeschädigt. Nach Meldungen aus Châlons an der Marne, ist neuerlich eine deutsche Taube über Sainte-Menehould erschienen und hat auf die Stadt und Umgegend Brandbomben geschleudert, die jedoch nur Materialschaden angerichtet haben. Der deutsche Flieger wurde beschossen und dann von französischen Aviatikern verfolgt; es gelang ihm jedoch, ohne Schaden zu entkommen. Nach Blättermeldungen aus der Front sind von neuem deutsche Aviatiker über Nancy, Pont-a-Mousson, Lunéville erschienen. Ueberall wurden Bomben geschleudert, die zum Teil schwere Verluste an Menschenleben, sowie Materialschaden verursachten. Auch Calais, sowie die englischen Stellungen hinter Neuve Chapelle wurden abermals von deutschen Fliegern ausgiebig mit Bomben belegt.

Lyon, 18. April. „Nouvelles“ meldet aus Amiens: Eine Taube überflog gestern Amiens und warf Bomben. Die Zahl der Opfer beträgt 11.

Das französische Flugzeug, welches den Bahnhof Haltungen mit Bomben beworfene hatte, ist, entgegen der ersten Meldung, heruntergeschossen worden: Basel, 17. April. Auf dem Rückflug über das Oberelsaß wurden die feindlichen Flieger, die durch Bombenwürfe auf den Bahnhof Haltungen an der Vinte Freiburg-Str.—Basel einigen Schaden verursacht hatten, und zunächst entkommen waren, doch noch vom Schicksal ereilt: Ihr Flugzeug wurde zwischen Burgfelden und Hegenheim heruntergeschossen. Nach einer Meldung der Basler „Nationalzeitung“ soll der eine der Insassen tot sein, der andere wurde gefangen genommen.

Ueber 2700 Gefangene haben in den letzten Tagen wiederum bis

Österreichisch-ungarischen

Truppen in den Karpaten gemacht, weiter haben sich die deutschen und österreichischen Flieger sehr tätig gezeigt:

Wien, 17. April. Amtlich wird verlautbart vom 17. April: In Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. An der Karpatenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1290 Mann gefangen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht versuchten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste. In Südostgalizien und in der Bukowina Geschützkampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 18. April. Amtlich wird verlautbart 18. April mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Waldkarpaten wurden bei Nagypolany, Zells und Telepotsch russische Angriffe blutig abgewiesen, 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen. An allen übrigen Fronten nur Geschützkampf. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Petersburg, 17. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In den Karpaten haben die Regimenter mehrerer Kavalleriedivisionen ihre Pferde der Artillerie abgetrennt und sich in Infanterieabteilungen verwandelt. Die ehemaligen Reiter haben keine Bajonette, was eine empfindliche Beeinträchtigung ist, da es bei den meisten Kämpfen zum Handgemenge kommt. Die Regengüsse der letzten Tage haben in den Karpaten den Schnee zum Schmelzen gebracht. Der Oberlauf des Dnjepr ist um 4 Meter über die gewöhnliche Höhe gestiegen. Auch die Bergwässer haben sich in Sturzflüsse ohne Uebergang verwandelt. Die Tätigkeit der feindlichen Flugzeuge ist sehr lebhaft geworden. In der Gegend von Ostrolenka und Nowogrod kommen die feindlichen Flieger in Schwärmen von 12 bis 15 Apparaten, die miteinander fliegen und werfen bis zu 180 Bomben auf die Städte und Dörfer, welche sie angreifen. Sie richten aber nur unbedeutenden Schaden an. Es gibt fast niemals Opfer an Menschenleben. Unsere Flieger erwidern den Deutschen mit wenigen, aber starken Bomben.

Osepeß, 16. April. „Az Est“ meldet aus Czernowitz: Die Russen haben in der verflochtenen Nacht um 2 Uhr mit einem plötzlichen Angriff unsere Stellungen zu stürmen versucht. Auf die erste Bewegung des Feindes traten unsere Geschütze und unsere Infanterie in Tätigkeit. Sie fügten den Russen schreckliche Verluste zu. Auf einer kilometerlangen Front lagen russische Tote u. jammernd: Verwundete, die von den fliehenden Kameraden liegen gelassen worden waren.

Vom österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier ist folgender Bericht über die Verpflegungsverjorgung von Przemyßl herausgegeben worden, worin betont ist, daß die Entsetzung der Festung durch widrige Naturgewalten vereitelt wurde:

Wien, 17. April. Das Kriegspressequartier veröffentlicht eine eingehende Darstellung über die Verpflegungsausrüstung von Przemyßl, in der hervorgehoben wird, daß die Kriegsbereitschaft der Befestigungen des Reiches in erster Linie von den budgetären Mitteln abhängt. Angesichts der durch die Beschränktheit dieser Mittel gebotenen äußersten Sparjamkeit mußte bei Kriegsausbruch die fortifikatorische Kriegsbereitschaft Przemyßl mit größter Schnelligkeit durchgeführt werden, was die Verlegung großer Arbeiterabteilungen in die Festung notwendig machte, ein Umstand, welcher bei der Verpflegungsfrage bedeutend ins Gewicht fiel. Trotzdem der Aufmarsch der Feldarmee die nach Przemyßl führenden Bahnen nahezu vollständig in Anspruch nahm, wurde die Verjorgung der Festung mit Proviant, Munition und sonstigem Material derartig bewerkstelligt, daß am 16. Oktober, am Tage der Einstellung des Bahnverkehrs nach Przemyßl, in der Festung für 137 Tage Brot und Zwieback, für 147 Tage Gemüse, für 115 Tage Fleisch und für 392 Tage Hafer für die auf 85 000

Mann und 3700 Pferde veranschlagte Sicherheitsbejagung vorhanden waren. Tatsächlich zählte aber die Bejagung 131 000 Mann und 11 000 Pferde. Nach der ersten Entsetzung Przemyßl wurden unter unbeschreiblicher Mühsal, hervorgerufen durch die vollständig unfahrbar gewordenen Wege, die stark verbrauchten Vorräte nicht nur ersetzt, sondern soweit es nur angängig war, unter Inanspruchnahme außerordentlicher Kräfte ergänzt. Von 213 nach Przemyßl während der kurzen Entsetzungsperiode geleiteten Zügen dienten 128 der Festung. Die Vorräte wurden dadurch für etwa 5 1/2 Monate bei voller Ration, für acht Monate bei Verabfolgung von Zweidrittelportionen ergänzt. Aber auch bei der zweiten Einschließung überstieg die Zahl der Anwesenden die Veranschlagung, indem 128 000 Mann und 14 500 Pferde zu verpflegen, sowie bald auch 18 000 Menschen der Zivilbevölkerung und 2000 Gefangene zu versorgen waren, zumal die privaten Vorräte schon während der ersten Belagerung stark in Anspruch genommen worden waren.

Der Festungskommandant ordnete denn auch sofort eine strenge Regelung der Verpflegungseinrichtung an. Offiziere und Mannschaften erhielten die gleiche Kost. Alle Hotels und Speisewirtschaften wurden geschlossen. Der einzige Erholungsort war ein Kaffeehaus, in dem jeder Gast nur einmal täglich ein Glas Tee oder Kaffee mit einem Stück Zucker erhielt. Anfang Januar erfolgte eine namhafte Reduzierung der Verpflegungsgebühr. Das Gemüse wurde, nachdem der Festungskommandant mit seinem Stabe eine acht-tägige erfolgreiche Probe gemacht hatte, durch die Futterrübe ersetzt. Gleichfalls seit Januar begann die Verwendung von Pferdefleisch, sowie zu Mehl verarbeiteter Hafer sowohl für die Offiziere wie für die Mannschaftenverpflegung. So wurde es unter allerdings außerordentlichen Entbehrungen möglich, daß Przemyßl vom 16. September bis 22. März dem Feinde unbezwinglichen Widerstand bot. Der Bericht schließt mit der Darstellung des zweimaligen heroischen Versuches zum Entsetze Przemyßl, den die österreichisch-ungarischen Truppen, unterstützt von ihren treuen deutschen Verbündeten, trotz der Schrecknisse des zweimal mit ungewöhnlicher Festigkeit einsetzenden Winters unternahmen, und betont, daß die Anstrengungen zur Befreiung Przemyßl durch die Naturgewalten, nicht durch den Feind vereitelt wurden. Daß das Schicksal derart entschied, ändert nichts an dem Ruhm, der sich sowohl für die tapfere, zäh aushaltende Bejagung, als auch für das heldenbrütig ringende Entsetzheer an den Namen Przemyßl knüpft und nichts an dem Geiste, mit welchem dem Ansturm des Feindes auch weiterhin begegnet werden wird.

Von den Ereignissen zur

See

liegt heute nur wenig Neues vor:

London, 17. April. Die Admiralität gibt bekannt: In der Woche, die am 14. April endet, kamen an und fuhren ab 1432 Ueberseeeschiffe. Zwei britische Schiffe von zusammen 6586 Tonnen wurden von Unterseebooten versenkt. Ein Schiff wurde torpediert u. erreichte den Hafen. Seit dem 18. Februar sind 38 britische Schiffe und sechs Fischerfahrzeuge versenkt oder beschlagnahmt worden.

London, 18. April. Der Dampfer „Eglantine“, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Versuch, einem Unterseeboot zu entkommen, bei Filly auf Strand gelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Die Türken

haben in den Dardanellen ein englisches U-Boot sowie ein Wasserflugzeug zum Sinken gebracht und zwei Linienchiffe beschädigt. Alle Angriffe wurden abgewiesen:

Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag wurde ein feindliches Wasserflugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserem Feuer beschädigt und fiel vor Sozulliman ins Wasser. Ein zweites Wasserflugzeug, welches sich auf das Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeug, die sich näherten, wurden von Granaten getroffen. „Nelson“ zog sich zurück. Das Wasserflugzeug mütter-schiff, welches das beschädigte Wasserflugzeug schleppte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E 15“ wurde in der Meerenge der Dar-

danellen, östlich von Karantkliman, zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Soldaten gerettet und zu Gefangenen gemacht; unter ihnen befindet sich der frühere englische Vizekönig in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 17. April. Am 14. April nachmittags beschloß das englische Linienschiff „Majestic“ die Landstellungen bei Sabatze (Saros-Bucht). Das Feuer wurde erwidert und die „Majestic“ nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. Als „Majestic“ am Nachmittag des 15. April wieder einige vorgeschobene Batterien angriff, wurde sie von den türkischen Forts unter Feuer genommen und erhielt drei Treffer, und zwar zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen. Das Schiff drehte ab und wurde durch das Linienschiff „Swiftsure“ ersetzt, das die Beschießung der Batterien ohne Erfolg fortsetzte. In den Nächten zum 14. und 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, wurden aber leicht abgewiesen. Ein deutscher Flieger warf bei Tendos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben ab, welche trafen und explodierten.

In Afrika

nicht die Sache unserer Feinde auch auf ionernen Füßen. Aus Marokko wird gedrahtet:

München, 17. April. Der „Münchener Zeitung“ wird aus Genua gedrahtet: Nach einer Meldung des „Journal“ aus Rabat, ist die Stadt Casablanca am 6. April von den Mohammedanern nach kurzem Kampf erobert worden.

In Ägypten wird die Lage für die Engländer immer gefährlicher.

Rom, 17. April. Die Senuffis haben den Kampf gegen England aufgenommen. Der Großsheich des Ordens hat unter den arabischen Stämmen Oberägyptens und der Chrenaita Aufrufe verbreiten lassen, die den Beginn des offenen Krieges gegen die englische Herrschaft in Ägypten und im Sudan ankündigen. Es heißt darin: Unsere Brüder in Marokko bereiten sich vor, gegen die Franzosen einen furchtbaren Schlag zu führen. Gleichzeitig mit den Marokkanern werden wir gegen die Engländer zur Befreiung Ägyptens zu Felde ziehen. Wir müssen die Engländer aus Ägypten und dem Sudan verjagen. Zu gleicher Zeit wird den Stämmen der Chrenaita zur Pflicht gemacht, die Feindseligkeiten gegen Italien einzustellen.

In Deutsch-Südwestafrika haben die Engländer einige weitere kleine Orte besetzt, dagegen hat unsere Schutztruppe in Ostafrika einen zweiten schönen Sieg errufen:

London, 17. April. Das Reiterische Bureau meldet aus Kapstadt, daß die Truppen der südafrikanischen Union Schakalskopje, Kubis, Bethanien und Bratwasser besetzt hätten.

Berlin, 17. April. Aus Deutschostafrika trafen die nachfolgenden amtlichen Nachrichten ein: In zweitägigem Gefecht wurde der starke Gegner am 18. und 19. Januar bei Jassini geschlagen. Er verlor etwa 200 Gefallene, vier Kompanien sind gefangen. Der Gesamtverlust des Gegners beträgt etwa 700 Mann, 350 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 2 Reittiere und 60000 Patronen wurden erbeutet. Die deutschen Verluste betragen: gefallen 7 Offiziere, 11 Mann; verwundet 12 Offiziere, 2 Stabsärzte, 22 Mann; vermisst 2 Mann. — Die Insel Mafia wurde am 10. Januar von Engländern besetzt.

Wenn jemals verspätete Nachrichten doppelte Freude hervorrufen können, dann sind es die von den Kriegstaten unserer Helden in den Schutzgebieten, die, ohne jede Verbindung mit der Heimat, ganz auf sich selbst angewiesen, einem Feinde gegenüberstehen, der sich sämtliche Hilfsmittel nutzbar machen kann. Trotz seiner zahlenmäßigen und technischen Überlegenheit ist es diesem Gegner in einer Kriegsdauer von acht Monaten immer noch nicht gelungen, unsere Schutzgebiete zu unterwerfen und das verhältnismäßig kleine Häuflein auf die Knie zu zwingen. Im Gegenteil, es steht fester als zuvor und steigt, weil es mit deutschem Geist und deutscher Treue kämpft.

Tagesgeschichte.

England.

— Die Antwort auf den hilenischen Protest. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Note, die es mit dem hilenischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ am 14. März bei Juan Fernandez getauscht hat. Am 26. März benachrichtigte der Gesandte Sir Edward Grey, daß der Kreuzer angegriffen wurde, als er 200 Meter von der Küste entfernt, in der Cumberlandbucht ankerte, wo er bereits interniert war. Am 30. März erwiderte Sir Edward Grey, die Regierung sei bis jetzt nicht im Besitz des ganzen Materials, doch wisse sie, daß die „Dresden“ in die Internierung noch nicht gewilligt, vielmehr ihre Flaggen noch gehißt und die Kanonen noch gezogen hat. Auf Grund der vom Gesandten unterbreiteten Tatsachen, sei die britische Regierung jedoch bereit, der hilenischen Regierung eine volle und ausreichende Entschädigung zu unterbreiten.

Amerika.

— Amerikanische Angriffe auf Wilson. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 16. April: Auf Veranlassung der 300 000 Mitglieder zählenden Zentrale der Arbeitergewerkschaften fand gestern in New York eine von 3000 Männern und Frauen besuchte Versammlung statt, in der die Angehörigen der Fabriken für Kriegsbedarf zur Arbeitseinstellung aufgefordert wurden, um die

Lieferung von Waffen und Munition an die Kriegsführenden unmöglich zu machen. Präsident Wilson wurde heftig angegriffen, weil er keinen Kongress der neutralen Nationen einberufen hätte, um die Lieferung von Waffen, Munition und Lebensmitteln an die Kriegsführenden Völker zu verhindern.

Japan.

— Kaiserkrönung in Japan. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Krönung des Kaisers am 10. und 11. Mai in Kioto stattfinden wird.

Oertliche und ländliche Nachrichten.

— Eibenstock, 19. April. Die Verlustliste Nr. 136 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk nur einen Namen, und zwar aus Schönheiderhammer: Walter Biel, Oberjäger im Rel.-Jäger-Batl. Nr. 25, verwundet. Der Name eines Gefallenen befindet sich auf der Ehrentafel.

— Eibenstock, 19. April. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 155 und 156, vom alphabetischen Verzeichnis Nr. XXIII und von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nrn. 365—367 erschienen und können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— Dresden, 18. April. Am Freitag ist in Dahlemtz vor seinem sechzigsten Geburtstag Oekonomierat und Landtagsabgeordneter Friedrich Wilhelm Hauffe einem Herzschlag erlegen.

— Leipzig, 16. April. Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr brach in dem Gebäude des Langpalastes auf dem Gelände der Buchgewerbe-Ausstellung plötzlich Feuer aus, das sich mit riesiger Schnelligkeit bald über das ganze Baumwerk ausbreitete und es in verhältnismäßig kurzer Zeit bis auf den Grund in Asche legte. Der Langpalast enthielt noch die gesamte Einrichtung von der letzten Ausstellung her, die somit auch den Flammen zum Opfer fiel. Der große prächtig eingerichtete Bau ist feinerzeit mit einem Kostenaufwand von annähernd 250 000 M. errichtet worden. Ueber die Entstehungursache des Brandes sind die Ermittlungen noch im Gange. Da das Feuer an mehreren Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen sein soll, wird Brandstiftung vermutet.

— Glauchau, 15. April. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau findet mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern in den nächsten Tagen die erste größere Enteignung von Schweinen (400 bis 500 Stück) statt, die für die Stadt Glauchau zur Herstellung von Dauerware bestimmt sind. Die Enteignung wird unter möglichster Schonung der Interessen der Schweinezüchter stattfinden, die durch einen vom landwirtschaftlichen Kreisverein gemählten, bei der Enteignung mitwirkenden Vertrauensmann, Herrn Oekonomierat Dr. Petermann in Chemnitz, gewahrt werden. — Ferner werden im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau zum Zwecke des Anlaufes von Kartoffeln 3 Einkaufskommissionäre bestellt. Diese haben die Aufgabe, bei den Landwirten die noch verfügbaren Kartoffelbestände, lieferbar ab 1. Juni 1915, aufzukaufen. Die Landwirte erhalten, wenn sie die Kartoffeln bis zu diesem Zeitpunkt, wo der Hauptmangel an Kartoffeln beginnen wird, gut aufbewahrt haben, einen Zuschlag von 3 M. in der Zeit vom 1.—9. Juni, 3,50 M. in der Zeit vom 10.—19. Juni und später von 4 M. je Zentner. Den Zuschlag trägt nach den gesetzlichen Bestimmungen das Reich, so daß die Kartoffeln im Juni an die Bevölkerung zum gesetzlichen Höchstpreis von 4,35 M., bei besonderen Sorten von 4,60 M. abgegeben werden können.

— Oberlesma, 16. April. Am Mittwoch beging Herr Schuldirektor Müller sein 25jähriges Dienstaubiläum.

Ehrentafel

für die in dem großen Völkerrzuge 1914/15 Gefallenen auf dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Ernst Richard Heymann aus Wildenthal, Wehrmann im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — schwer verwundet und gestorben.



9. Ziehung 5. Klasse 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 16. April 1915.

10000 M. auf Nr. 04281.	5000 M. auf Nr. 5486 41688.	3000 M. auf Nr. 1048 1387 4506 8998 9297 14282 16441 28782 30120 48615 58887 69444 69675 78588 78645 78677 82142 87189 89487 90771 92082 96600 104796 108274.	2000 M. auf Nr. 14074 16446 27862 28896 49721 58111 58076 69704 62186 68866 67700 78614 81900 82896 87908 87966 90487 95600 100816.
-------------------------	-----------------------------	---	---

1000 M. auf Nr. 758 3808 5829 9087 10868 10876 11204 12841 15888 19880 22067 22281 22879 24172 25116 26888 29668 34589 38296 44244 45192 45428 45884 49277 54980 60230 60717 66818 67989 80088 80487 84674 87265 89294 98808 98267 101388 106198 106829 106886.	500 M. auf Nr. 1546 4205 4628 5865 10697 15110 16899 19831 20566 21087 21415 24160 26688 28744 31702 32288 34160 37959 37907 38274 41827 44810 45882 46126 46780 48668 49018 57499 57802 58250 59244 61818 61690 69886 64274 67914 72767 76222 79422 77172 78502 84740 85148 86888 87756 88064 89260 90670 92581 92707 96396 96988 97079 97414 97769 101615 108284 104810 106681.
---	---

Brotration und Kochbeutel.

Für den Arbeiter, den sein Beruf den ganzen Tag über von Hause fernhält, bedeutet in der Tat die Brotrationierung ein Problem. Was soll er anders mitnehmen, als die üblichen gestrichenen Butterbrote? Noch ehe es Mittag ist, ist aber 1/2 Pfund Brot verzehrt. Wie diese ist es unmöglich — ich denke z. B. an Waldarbeiter — ein Gasthaus zu erreichen, ganz abgesehen von der Kostspieligkeit solchen Essens! — Einen Ausweg, der selbst für die beschränkten Verhältnisse leicht durchführbar ist und zugleich einem solchen Arbeiter eine weit bessere und zweckmäßigere Ernährung ermöglicht, bietet der unten beschriebene auf einfachste und billigste Weise herzustellende Kochbeutel. Ein zusammengekochtes Gemüsegericht, eine dicke Suppe, ein nahrhafter Brei wird am Tage zuvor angekocht, am Morgen schnell heiß gemacht und in den Beutel getan, aus dem das Essen zur Mittagszeit warm herausgenommen

und verzehrt werden kann. — Beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit aber braucht das Gericht überhaupt erst am Morgen angekocht zu werden, kommt wallend in den Beutel und ist zur Mittagszeit gänzlich gar gekocht. Bei täglicher Verwendung im Freien empfiehlt es sich für die äußere Hülle statt des unten angegebenen Reiffels schwarzes Ledertuch 1,20 Meter breit, wovon 40 Zentimeter für 0,40 Mark genügen, zu verwenden, das allen Unbilden der Witterung standhält und abwaschbar ist. Natürlich kann man auch zu gleichem Schutze den unten beschriebenen Beutel in einen Rucksack stecken. — Seitens der Hausfrauenvereine, Beraternstellen und Frauenvereine sollte für die Herstellung solcher Beutel so viel wie möglich auch in ländlichen Kreisen gewirkt werden, da ihre Anfertigung in größerer Anzahl selbst übernommen und ein Betrieb zum Selbstkostenpreis in die Wege geleitet werden kann.

Zur Anfertigung braucht man 1,10 Meter ungeblicheten Reiffel, 1,30 Meter breit, 3 Meter 0,70 Mark, 2,25 Meter weiße baumwollene Biße, 1/2 Zentimeter breit, was zusammen 85 Pfennig kostet. (Für 1 Person genügt ein Topf von 1 1/2 Liter Inhalt, möglichst hohe Form; die Maße sind dann entsprechend kleiner zu nehmen.) Man reißt von dem Stück Stoff der Länge nach einen Streifen von 68 Zentimeter Breite ab und teilt diesen alsdann in zwei Streifen, von denen der eine 110:37 Zentimeter, der andere 87:31 Zentimeter groß ist. Aus dem übrigen Stoff schneidet man mit Hilfe von Schüssel, Te Brett oder ähnlichen kreisrunden Sachen, um die man auf den Stoff einen Bleistiftstrich zieht, einen kreisrunden Boden von 35 Zentimeter Durchmesser, einen kleineren von 28 Zentimeter Durchmesser und zwei kreisrunde Teile zum Deckelstiften von 40 Zentimeter Durchmesser. Man achte beim Aufzeichnen der Teile darauf, daß die Kreise vorteilhaft aneinandergepaßt werden, damit das Zeug ausreicht. Nur näht man an den Boden von 35 Zentimeter Durchmesser den breiteren Streifen rundherum mit einfacher Naht an und fügt mit französischer Naht die beiden Schmalseiten des Streifens zusammen, so daß ein Beutel mit rundem Boden entsteht, den man oben mit einem 2 Zentimeter breiten Saum verzieht. In letzteren arbeitet man an den zwei entgegengesetzten Seiten je zwei Bindlöcher und zieht mit baumwollener Biße eine Doppelschnüre hindurch.

Der kleine Boden von 68 Zentimeter Durchmesser wird mit dem schmälere Streifen in derselben Weise zu einem Beutel genäht, der als Abschluss nur einen schmalen Saum ohne Zugband erhält.

Die beiden Kreisflächen von 40 Zentimeter Durchmesser legt man aufeinander und näht sie bis auf einen Schließ von 15 Zentimeter Länge rundherum zusammen, kehrt den Rissenbegzug um und säumt beide Teile für sich an der offengebliebenen Stelle.

Um nun den Kochbeutel gebrauchsfertig zu machen, legt man in den Boden des großen Beutels eine Lage von etwa sechs bis acht Bogen beliebig zusammengekauften Zeitungspapieres, steckt darauf in den kleinen Saum einen Kochtopf von entsprechender Größe (er kann auch kleiner sein als der Beutel) und stellt ihn in die Mitte auf den Zeitungsboden. Alsdann füllt man den freien Raum zwischen den beiden Beuteln mit der Länge nach zusammengekauften Zeitungsbogen ganz fest aus. Man stopfe rund um den Topf soviel wie möglich hinein, bis zur Höhe des Topfrandes, so daß eine dicke Isolierdecke entsteht, die ihre Form behält, auch wenn man den Topf herausnimmt. Der Topf muß einen festschließenden Deckel haben. Endlich stopft man noch das runde Rissen mit einigen Lagen krausen Zeitungspapieres voll und schließt den Schließ mit zwei Sicherheitsnadeln.

Der Gebrauch des Kochbeutels ist genau der gleiche wie der einer Kochkiste. In dem gut zugedeckten Topf wird das Essen angekocht und der fest geschlossene Topf schnell in den Kochbeutel hineingestellt, das Rissen darauf gelegt und der äußere Beutel über dem ganzen mit der Biße zusammengeschnürt. Bei wasserdichten Beuteln lege man ein Stück Ledertuch auf das Rissen an die Dichtungsstelle. Sind die Stoffteile im Gebrauch schmutzig geworden, so werden sie ausgewaschen und das Zeitungspapier wird, falls es verbraucht ist, ergänzt.

Hedwig Bendemann.

Ernährung in der Kriegszeit.

7. Hülsenfrüchte.

Eine zurzeit leider nicht sehr große Bedeutung als Ersatzmittel des Fleisches haben einige durch hohen Eiweißgehalt ausgezeichnete pflanzliche Nahrungsmittel.

Unter ihnen sind bei weitem am wichtigsten die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen und Linsen. Ihr Eiweißgehalt ist dem des Fleisches ebenbürtig. Allerdings ist das Eiweiß in ihnen wegen der harten Hülsen nicht im gleichen Maße verdaulich wie im Fleisch und in der Milch. Aber man kann es zum größten Teil verdaulich machen, indem man die Hülsenfrüchte zu Brei kocht, wie dies ja bei den Erbsen durchaus üblich ist. Die Hülsenfrüchte sind ein billiger Fleischersatz. Selbst nachdem eine erhebliche Preissteigerung eingetreten ist, tut man deshalb gut, ihren Genuß nicht aufzugeben. Die Nachfrage wird die Landwirtschaft und den Handel veranlassen, größere Mengen auf den Markt zu bringen.

Durch einen hohen Eiweißgehalt zeichnen sich auch die Nüsse, eßbaren Kastanien und Pilze aus. Leider werden die Pilze nur sehr unvollständig verdaut. Nüsse, Kastanien und Pilze haben wegen der geringen vorhandenen Mengen mehr die Bedeutung von wohl-schmeckenden Genußmitteln.

Eine Stimme aus Japan.

Die japanische Zeitung 'Chugai Shimpō' bringt einen Artikel, der nach einer Uebersetzung, die wir einer amerikanischen Zeitung entnehmen, folgenden Wortlaut hat:

Es wäre unsinnig, wenn man nur noch im allererstenstehen daran denken wollte, in Europa mit Truppen zu erscheinen. Die englische Freundschaft für uns wird nicht von langer Dauer sein. Hat es das erreicht, was es will, so wird England alle die, welche ihm Dienste geleistet, abschüteln. Wir sind mit England völlig gleichberechtigt. Heute müssen wir bereits lebhaft bedauern, durch einen Vertrag gezwungen gewesen zu sein, England zu helfen. Ja, es ist über jeden Zweifel erhaben, daß ein Bündnis mit Deutschland für die Zukunft Japans von höherer Bedeutung gewesen wäre. Die nächste Zeit wird schwere Verwicklungen bringen. Wir werden beweisen müssen, daß wir ein Kulturstaat erster Ordnung sind, der mit England und vor allem Amerika auf genau derselben Stufe der Bildung steht und der im Punkte 'Macht' diese beiden Herren nicht zu fürchten hat. Wir sind und werden für alle Zeiten die Herren der asiatischen Gewässer bleiben. Unsere Kraft gestärkt und längst gehegte Wünsche einer Anstellung in großem Umfang an der amerikanischen Westküste. Wir müssen danach trachten, ungeheure Artillerie und Munitionsmittel anzusammeln. Heute liefert Amerika Waffen und Munition gegen Deutschland. Vielleicht kommt der Tag, wo uns Deutschland, mit dem Rechte der Vergeltung, Waffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. Die Deutschen können nicht ablegen, daß wir ihre Gefangenen ritterlich behandeln. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die gefangenen Deutschen nicht wie es Menschen und Helden zukommt. Es wird keinen deutschen Gefangenen in japanischen Händen geben, der eine Klage vorbringen könnte. Jeden Wunsch haben wir den Helden erfüllt, und Frauen und Kinder und Greise haben wir mit Hochachtung behandelt. Das, was wir Deutschland zufügen wollten, wird vergessen werden, und es wird sich auch in Formen gut machen lassen, die Deutschland angenehm sind. Aber davon kann man heute noch nicht sprechen. Darüber zu schreiben, hängt von den Erfolgen der deutschen Waffen ab. Es ist ganz unbefriedigend, daß Deutschland und Oesterreich auch gegen noch mehr Feinde Sieger bleiben. Am Tage nach der Abrechnung werden wir ebenfalls erscheinen und der Welt zeigen, daß wir das Recht haben, uns einen Kulturstaat zu nennen, von dem im Punkte Ritterlichkeit und Rechtlichkeit die heutigen Feinde Deutschlands lernen können. Wir haben keinerlei Grund Deutschland zu hassen. Wie achten Deutschland sehr hoch, und haben kein Interesse an einer Niederwerfung des bewundernswerten Volkes germanischer Helden.

Auf drahtlosem Wege.

Reinhold - Erzählung von Leopold Sturm.
(18. Fortsetzung.)

Trotz seines hohen Alters führte Adam kerkzengrade seinen Herrn aus dem saalartigen Speiseraum in sein schlichtes Arbeitsgemach. Der Rheeder ließ sich vor dem Arbeitstische nieder, während der Diener zur Tür zurückging, aber dort, ganz gegen seine Gewohnheit, verharrete. Und der Kaufmann schien es nur als natürlich zu empfinden, daß Adam diesen Abend sich nicht wie sonst zurückzog, sondern der weiteren Aufträge seines Herrn wartete. Allerdings dauerte es lange, bevor Walter junior sich aus dem mechanischen Hin- und Herbewegen zwischen allerlei Papieren, das sein schwermütiges Grübeln mastieren sollte, emporraffte.

„Und Rudolph hat Dir außer einem kurzen Dank, als Du ihm den Brief übergabst, nichts weiter mitgeteilt, Adam, nichts davon gesagt, daß er mich noch einmal vor der Abreise aufsuchen würde?“

„Nein, Herr Walter; der junge Herr sagte nur, er hoffe auf ein baldiges Wiedersehen. Und er sah aus wie Einer, der es recht eilig hat.“

„Ist es möglich, Adam, daß ein Sohn...“ Er unterbrach sich, während das alte, vertraute Faktotum sich mit bittend erhobenen Händen wieder dem Schreibtische näherte. „Was willst Du?“ fragte der Kaufmann kurz.

„Ach, Herr Walter,“ bat Adam, „wenn der junge Herr es nur nicht wagt, gegen den Willen seines Vaters noch einmal hierher zu kommen? Warum soll er denn auch bloß noch mit seiner liebsten jungen Frau, in die Welt hinaus? Was ist's doch für eine herzige junge Frau, der Herr haben ja selbst seine stille Freude an ihr gehabt.“

„Ja, ja,“ warf der Rheeder bitter ein, „seht ist die die erste, und an den greisen Vater wird überhaupt nicht mehr gedacht.“ Damit hatte der alte Herr unwillkürlich den innersten Grund seines Widerstands gegen die Heirat seines Sohnes enthüllt, seine starke und unbegleibte Natur konnte es nicht ertragen, gegen seine Schwiegertochter zurücktreten zu müssen, mit der er sich in der Liebe seines einzigen Sohnes zu teilen haben würde.

„Nein, so ist es nicht, Herr,“ rief Adam warm. „Unser junger Herr hat mir oft genug gesagt, wie schwer es ihm würde, uns fern bleiben zu müssen. Aber es ist ja noch gar nicht zu spät, ich brauche nur zu telephonieren, in einem Stündchen können die jungen Herrschaften wieder hier sein und für alle Zeiten hier bleiben.“ Adam trat ganz nahe an seinen Herrn heran und sprach in mühsam unterdrücktem Schluchzen: „Sagen Sie ja, Herr, sagen Sie ja. Der liebe Gott kann jeden Tag zum alten Adam sagen, Deine Uhr ist abgelaufen, und wenn Sie, Herr, dann ganz allein unter fremden Leuten leben sollten, Herr, das ist nicht zum Ausdenken. Soll ich telephonieren, Herr?“

Der harte Geist des Vaters kämpfte mit der Liebe zu seinem Sohn; es wollte ihm nicht über die Lippen das erste Wort, denn ob er selbst oder Adam Rudolph und seine junge Frau zur Rückkehr aufforderte, das war doch egal. Aus der reichen Jugendung hätte doch der Sohn sehen müssen, wie es der Vater mit ihm in Wahrheit meinte, warum kam er also nicht? Die inbrünstige Bitte des alten Adam klang nochmals an sein Ohr, das Herz rief ihm zu, sage ja, aber die

Vippen preßten sich nur immer fester auf einander und öffneten sich nicht. Er fühlte, wie unter dem spärlichen weißen Haupthaar und auf der hohen Stirn der kalte Schweiß perlte, er konnte nicht sprechen, er konnte nicht.

Mit einem leisen Seufzer lehrte Adam zu seinem Plage an der Tür zurück; er kannte seinen Herrn und wußte, daß alle Mühe umsonst sei. Wenn Heinrich Walzer sen. so die Zähne zusammenbiß, dann hielt er unbedingt an dem fest, was er einmal gesagt, mochte es ihn selbst tödlich schmerzen. Aber es kam doch noch besser, als der Alte schon gefürchtet hatte. „Ich will Rudolph's ersten Brief abwarten und mich dann entscheiden.“

„Wenn es dann nur nicht zu spät ist,“ meinte Adam mit besorgter Stimme. Ihn quälte ein Angstgefühl, das ihm keine Ruhe ließ, das sich zum unheimlichen Drude steigerte.

„Was meinst Du damit?“ fuhr Walter an seinem Schreibtische herum. „Was sollte meinem Sohne auf der kurzen Dampferreise nach Amerika und während der nächsten Woche, in der ich Nachricht von ihm haben kann, passieren? Schreibt er dann nicht aus freien Stücken, nun, so bin ich auch von der weiteren Fürsorge um ihn befreit.“

„Ich meine gar nichts, Herr, ich kann nur eine drückende Angst nicht los werden,“ versetzte der treue Mensch. „Angst schläft nicht. Und wenn Sie gar nichts weiter tun wollten, Herr, vielleicht könnten Sie wenigstens Jemanden mitsenden, der ein Auge auf die jungen Leute hat und uns sofort Mitteilung machen kann.“

Unwirsch schüttelte der Kaufmann das weiße Haupt. „Ich wiederhole, das sind Karrenspöcken. Soll ich etwa jetzt meinem Herrn Sohn, wo ihm eine Frau zur Seite steht, noch einen Aufpasser nachschicken? Alter Adam, Dir ist die Affenliebe zu dem Jungen, die Du von klein auf für ihn gezeigt hast, zu Kopf gestiegen. Schlag Dir den Gedanken aus dem Kopf!“

„Aber, Herr, wenn Sie es um der jungen Herrschaften selbst willen nicht zulassen wollen, dann denken Sie an das viele Geld, das Herr Rudolph bei sich führt.“ Damit unternahm Adam, von seinen dunklen Ahnungen gepirngt, einen letzten Angriffsversuch.

Der Kaufmann horchte auf. Ganz gewiß, Rudolph hatte viel Geld bei sich, soviel, daß er ja daraus die gegenwärtige Stimmung seines Vaters am besten erkennen konnte, aber es war ihm nun einmal zugewendet, also brauchte seinen Vater die Verwendung nicht zu schmerzen. Aber Walter junior war doch zu sehr Geschäftsmann, als daß er nicht eine rechte Verwendung gewünscht hätte. Und aus der Anfrage der Bank wußte er ja, daß sein Sohn die ganze Summe, für die er ihm eine Anweisung ausgestellt, erhoben hatte. Er hatte eine so schnelle Verfügung über diesen bedeutenden Betrag eigentlich nicht erwartet. Da war vielleicht doch einige Vorsicht und Beachtung am Plage. Und im Gedanken hierüber nickte er unwillkürlich vor sich hin.

„Sie wollen es doch tun, Herr,“ rief die ehrliche Hand von Diener in grenzenloser Freude.

„Nicht, was Du denkst, alter Burck,“ antwortete Heinrich Walter, außer Stande, ein Vächeln, das man sonst sehr selten aus seinem Gesicht sah, zu unterdrücken. „Aber was ich veranlassen werde, läuft wohl auf das selbe hinaus. Telephoniere sofort an das Detektivbureau, daß mir ein älterer und in kaufmännischen Dingen besonders erfahrener Beamter hierhergeschickt wird. Bis dahin will ich allein bleiben.“

„Gott sei Dank,“ rief Adam mit freudestrahlendem Gesicht und eilte hinaus.

Nach einer halben Stunde hielt Heinrich Walter die Bittenskarte des Herrn in Händen, der auf dem Dampfer 'Königin' in letzter Minute unter dem Namen eines Privatgelehrten Dr. Reinhold Bremer an Bord gekommen war. Der Rheeder betrachtete mit einzigem Erstaunen diese hagere, bebrillte Gestalt, die so ganz und gar nicht dem Bild entsprach, das man sich von einem Manne macht, an dessen Energie und Körperkraft doch leicht erhebliche Ansprüche gestellt werden können. Dazu sah auch dieser Herr absolut nicht wie ein Mann aus, der seine Mitmenschen mit einem Blick auf Herz und Nieren prüfen kann, sondern nur eitel Teilnahme und Freundschaftlichkeit sprach aus seinen gutmütigen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Eine zählebige Gans. In diesen Tagen gruben einige Bürger des kürzlich vom Erdbeben zerstörten Avogano aus den Trümmern eine lebendige Gans heraus, die seit dem Tage des Erdbebens am 13. Januar lebendig begraben war. Als man das unglückliche Tier das zwei Monate und zwei Tage eingemauert gewesen war, ans Tageslicht gefördert hatte, ging man sofort daran, es mit Wasser und Brot zu füttern. Das erstaunlichste bei der Sache ist, daß an dem Ort, wo die Gans ihre Hungerperiode durchlebt hatte, von irgendeinem zur Ernährung geeigneten Gegenstand nicht der Schatten einer Spur zu bemerken war, so wenig auch, wie eine Spur verdauter Nahrungsmittel. Die zuruge geförderte Gans ist vollständig gesund und hat auch nicht den geringsten organischen Schaden davongetragen: nur ist das Gewicht des Tieres, das sich vor der Katastrophe aller Wahrscheinlichkeit nach in gutem Ernährungszustand befunden hatte, bis auf 600 Gramm zurückgegangen.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 10. bis mit 17. April 1915.
Geburtsfälle: Dem Eisenformer Kurt Friedrich Baumann hier 1 Z. Dem Gendarmen Fritz Louis Weßner hier 1 Z. Eine uneheliche Geburt. Dem Bäckerfabrikarbeiter Kurt Felix Schneider hier 1 Z. Dem Bäckerfabrikarbeiter Paul Wödel hier 1 Z. Dem Straßmagaziniere Paul Arno Reinhold hier 1 Z. Dem Bäckerfabrikarbeiter Alfred Illinger hier 1 Z.
Taufgebote: hierfür: Der Postassistent Max Richard Hinf, Kurbach, mit der Johanna Bent hier.
ausdrückliche: —
Uebertreibungen: —
Sterbefälle: Alfred Erich Hider, Schönheidehammer, 9 W. 5 Z. Die ledige Bäckerfabrikarbeiterin Anna Elise Seibel hier, 28 J. 3 W. 13 Z.

Wettervorhersage für den 20. April 1915.
Schwache wechselnde Winde, meist heiter, nachts kühl, tagsüber warm, vorwiegend trocken.

Chemischer Marktpreise

am 17. April 1915.

Kartoffeln, inländische 6 M. 50 Pf. bis 7 M. — Pf. für 50 kg.
Wasser 3 . 30 . . 13 . 50 . . 1 kg.
Brot: Ruffried 471 Stück 6 . — . . 16 . — . . 1 Stück.

Kriegs-Allerlei.

Hilfsrätigkeit.

Der 'Nationalstützung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen' hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliebt, daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebiets Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Postwegen Beiträge entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten rund 1037 000 Mark an den Schatzmeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich) Großes Hauptquartier, 19. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen links der Bahn Ypern—Comines versuchten sie gestern Abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen. Bei Zingelmuister ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden. Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekampfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combresstellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt. In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes und der Angriff gegen die Höhen von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten und angeblichen Erfolgen unserer Segner auf dem Westkriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im Einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. I. S.)

— Wien, 19. April. Das Blatt 'A Nap' meldet: Oestlich von Utschok, am Oberlauf des Strujflusses fanden in den beiden letzten Tagen heftige Kämpfe statt. Die Russen, die in diesem Gelände leicht Verstärkungen heranziehen können, zogen frische Kräfte heran und gingen zum Angriff über. Unsere Truppen wiesen die Angriffe sämtlich zurück und gingen im Gegenangriff mit dem Erfolg vor, daß sie die Russen aus ihren Stellungen vertrieben und wichtige Punkte erobert wurden. Dasselbe Blatt meldet aus Dornawatra in der Bukowina: Der gestrige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Am Dnjepr fanden heftige Gefechtskämpfe statt, die jedoch nicht von Infanterieangriffen begleitet waren. Auch an der bessarabischen Grenze beschränkte sich die Tätigkeit auf Geschützfeuer. Nordlich und nordöstlich von Czernowiz hielten wir unser durch Drahtverhaue besetzten Stellungen in glänzender Weise. In den Bergen dauert noch immer der Schneefall an, ununterbrochene Arbeit des Landsturmmannes hält aber die Wege in Ordnung, so daß der Transport keinen Schwierigkeiten begegnet. Magyar Hirlap' meldet: Wiederholte russische Angriffe auf der Linie Riesowitz brachen ebenfalls unter schweren Verlusten zusammen. Im Gegenangriff erzielte ein Donwed- und ein Infanterie-Regiment bedeutenden Erfolg.

— Amsterdam, 19. April. Nach einem Reuterbericht aus Paris hat der Vorsitzende des französischen Rederewerbandes dem Marineminister vorgeschlagen, für jedes von einem deutschen U-Boot versenkte Schiff, das einem der Verbündeten gehört, ein deutsches großes Schiff aus den 278 in französischen Häfen eingedockten Schiffen dem betreffenden Land zu überweisen.

— Kopenhagen, 19. April. Zwei deutsche Flieger belegten gestern mehrere französische Ortschaften im Wasgenwald mit Bomben und richteten bedeutenden Sachschaden an. Französische Artillerie eröffnete ein heftiges Geschützfeuer gegen die Flieger, die indes die deutsche Linie unversehrt wieder erreichten.

— Kopenhagen, 19. April. Laut einer Meldung der 'Nowoje Wremja' ist Mitau, eine der russischen Ostseeprovinzen, überschwemmt. In Mitau verursachte die Ueberschwemmung ebenso großen Schaden wie bei einer ähnlichen Katastrophe vor 25 Jahren.

— Kopenhagen, 19. April. 'Berlingske Tidende' erfährt aus New York: Dortige Finanzleute meinen, die neue Goldsendung an die Bank von England in Höhe von einer Million Pfund Sterling stamme aus Rußland. Die Goldbestände der englischen Bank seien jetzt auf ein Minimum gesunken, so daß Frankreich und Rußland beizutreten müßten.

— Konstantinopel, 19. April. Das englische Panzerschiff 'Swiftsure', das den Kampf in der Sarosbuch fortsetzte, nachdem, wie gemeldet, 'Majestic' sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schüssen getroffen und durch eine darauffolgende Explosion schwer beschädigt. Das durch die türkische Land-

batterie versenkte englische Unterseeboot „E 15“ verließ, wie jetzt bekannt wird, am 28. März Plymouth, blieb aber sechs Tage im Hafen von Mudros und dann 24 Stunden im Hafen von Tenedos. Vorgestern um Mitternacht drang es in die Meerenge der Dardanellen ein, wurde aber von den türkischen Scheinwerfern entdeckt. Es tauchte sofort unter, wurde jedoch von der Strömung ans Ufer getrieben und strandete dort. Gestern morgen 7¹/₂ Uhr wurde es bemerkt und sofort beschossen. Gleich der erste Schuß traf und tötete den Kommandanten. Der zweite Schuß traf die elektrische Maschine, wodurch drei Mann der Besatzung getötet und sieben verwundet wurden. Durch weitere Schüsse wurde das Boot zum Sinken

gebracht. Das Eingreifen der englischen Flieger war fruchtlos. Das Unterseeboot ist noch an der Stelle der Verjagung zum Teile sichtbar. Die englischen Gefangenen des Tauchbootes erfreuen sich einer durchaus menschenfreundlichen Behandlung durch die Türken. Eine durch einen türkischen Aeroplan unternommene Erkundung ergab, daß acht feindliche Panzerschiffe vom Typ „Majestic“ und „Irresistible“, ferner der „Kiengfeld“ und „Prince of Wales“, zwei andere Kriegsschiffe, 10 Torpedobootszerstörer und 9 Kohlendampfer vor den Inseln am Eingange der Dardanellen kreuzten. Ein Kohlendampfer wurde durch eine Bombe unseres Aeroplans zerstört.

scheinende persische Blatt „Hawer“ veröffentlicht einen Brief aus Teheran, der besagt, daß die Erbitterung gegen England und Rußland ständig zunimmt. Täglich ließen sich Freiwillige in die Listen der Freischärler einschreiben. Die Teheraner Presse veröffentlicht fortgesetzt Artikel, um die öffentliche Meinung gegen den Dreiverband aufzubringen. Während bisher nur Telegramme des Reuterbüros und der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erschienen, veröffentlicht man nunmehr auch die Berichte der türkischen Botschaft, sowie der österreichisch-ungarischen und deutschen Gesandtschaft und unterrichtet auf diese Weise die Bevölkerung von den beständigen Niederlagen Rußlands und Englands.

Rechnungsabschluss der Sparkasse zu Schönheide

auf das Jahr 1914. A. Geschäftsübersicht.

Einnahme.		Mark	Pf.	Ausgabe.		Mark	Pf.
1.	Kassenbestand vom Jahre 1913 übernommen	52 261	40	1.	Kassenbestand aufs Jahr 1915 übertragen	46 910	49
2.	Bereinnahme Spareinlagen in 3183 Posten	502 555	84	2.	Zurückgezahlte Spareinlagen in 3488 Posten	581 760	02
3.	Zinsenreste vom Vorjahre	1 829	75	3.	Stückzinsen für im Laufe des Jahres erloschene Konten	1 439	09
4.	Zinsen von Hypotheken und sonstigen Darlehen	109 602	44	4.	Zinsen für ausgenommene Darlehne	867	50
5.	Zinsen von Wertpapieren	28 435	75	5.	Zinsen von Wertpapieren	—	—
6.	Bereinnahme Verzugszinsen	487	13	6.	Kautionszinsen	67	50
7.	Zurückgehaltene Darlehne	367 100	—	7.	Ausgeliehene Darlehne	285 950	—
8.	Ausgeloste Wertpapiere	3 600	—	8.	Angelaufte Wertpapiere	179 171	—
9.	Stückzinsen für Wertpapiere	—	—	9.	Stückzinsen für Wertpapiere	1 471	55
10.	Verwaltungsaufwand — Vereinnahmte Gebühren	141	20	10.	Verwaltungsaufwand	8 207	42
11.	Erhaltete Gerichtskosten	5	80	11.	Verlagsweise bezahlte Gerichtskosten	5	80
12.	Aufgenommene Darlehne	86 800	—	12.	Zurückgezahlte Darlehne	45 800	—
13.	Sonstige Einnahmen	429	84	13.	Sonstige Ausgaben	598	78
Summa:		1 152 249	15	Summa:		1 152 249	15

B. Vermögensübersicht.

Aktiven.		Mark	Pf.	Passiven.		Mark	Pf.
1.	Ausgeliehene Darlehne	2 656 518	87	1.	Einlegerguthaben	3 055 053	28
2.	Vorhandene Wertpapiere — Kurswert	711 355	—	2.	Bankschulden und Kautionen	41 500	—
3.	Außenstehende Zinsen	4 540	69	3.	Bestand der Rücklagelasse — 10% der Einlagen	305 571	77
4.	Kassenbestand	46 910	49	4.	Rücklagelasse für Kursverluste	—	—
5.	Eiserner Bestand bei der Nebenstelle Rautenkranz	100	—	5.	Zu gemeinnützigen Zwecken verfügbarer Ueberschuß	17 300	—
Summe der Aktiven:		3 419 425	05	Summe der Passiven:		3 419 425	05

Schönheide, am 31. März 1915.

Der Gemeinderat.

Schr.



Für die so überaus wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Tode unseres teuren Entschlafenen

Paul Gerhard Otto

sprechen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Robert Otto und Familie.

Eibenstock, den 19. April 1915.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Colleague, der Zeichner

Herr Paul Otto,

Res.-Jäger-Regt. Nr. 13, 2. Comp.

Wir betrauern schmerzlich seinen Verlust und werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Die Zeichner

der Firma **Jul. Paul Schmidt.**

Bei der Sammelstelle der Vereine vom Roten Kreuz

gingen auf deren Aufruf hier folgende Gold- u. Silbersachen ein:

12 goldene Ringe,	2 silberne Tafelauffspäße,
8 Paar goldene Ohringe,	1 silberner Bierhumpen,
6 goldene Uhrenanhänger,	1 Zahnstocherbehälter,
3 Klemmerbügel,	1 Zeller,
5 Armbänder,	6 silberne Armbänder,
1 Uhrenkette,	1 Vorkranadel,
1 Halskette,	1 silberner Streichholzbehälter,
3 Kettenkarabiner,	1 silberne Zigarettenstafche,
1 Rubinstein,	2 Messergriffe,
1 silberne Ruchenschaufel,	1 silberner Fingerhut,
1 Suppenlöffel,	1 Bowlenlöffel,
1 Suppentelle,	1 Paar silb. Stricknadelstücker,
1 Fischschaufel,	2 nickelne Feuerzeuge
3 Kaffeelöffel,	

(sowie eine Anzahl Silber-, Nickel- und Kupfermünzen, Teile von silbernen u. goldenen Uhrgehäusen, Armbändern, Uhrenketten, Manschettenknöpfen etc. Spender waren: Herr Fabrikant Hans Drechsler, Frä. Edith Friedrich, Herr Selektenlehrer Grundmann, Frau Paul Hertel, Frau Richard Hertel, Herr Robert Mohl, Frau Oswald Seibel, Frä. Charlotte Stabs, Herr Zeichner Beck, Herr Pfarrer Weigel-Carlshof, sowie 4 mal Ungenannt. Die Gegenstände wurden heute nach Dresden abgefannt.

Va. Braunschweiger
Gemüsekonserven

Spargel, Leipziger Allerlei, Erdsen, Früchte, Melange, Erdbeeren etc., Bouillon-Würfel, Sardellen, Capern empfiehlt bestens

H. Lohmann.

2 Schod Schüttenstrob

zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Korbpföflinge

empfehlen **Kalm. Kasmann.**

Verlustliste Nr. 136

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Eigenfömmiger Sticker
für Handmaschine gesucht.
Hermann Müller.

Gardinenspanner

empfehlen in großer Auswahl **Theodor Schubart.**

Ausfuhrgrutzettel

vorrätig bei **G. Hannebohn.**

Hund
zugelaufen. Abzuholen
Reichshof (Tunnel).

Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater

Karl Albert Gläss.

Eibenstock, den 18. April 1915.

Die trauernde Witwe
Hanna Gläss geb. Hennig
u. Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

An einzelne Maschine

tüchtiger Sticker

für dauernd gesucht. Fädelmaschine vorhanden. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Blane frühzeitige

Saatkartoffeln

sind eingegangen. **Allne Günzel.**

Für erblindete Soldaten

gingen bei uns ein

Nr. 2.— v. M. D.
1.— G. L.
10.— S. B.
662,50 Betrag aus Nr. 86.
R. 675,50.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

Geschäftsstelle des Amtsblattes.



Nach langem, bangen Hoffen und Harren erhielten wir jetzt erst die traurige Nachricht, daß mein lieber, nie unversehrlicher Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ernst Richard Heymann,

beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 133, 8. Comp.,

im 32. Lebensjahr am 27. September 1914 in Proßnes verwundet und am 30. September im Lazarett Reihel seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an

Olga Heymann geb. Hutschenreuter

nebst übrigen Hinterbliebenen.

Wildenthal, Johannebergstadt, Wildenan, Rosa, Schönheiderhammer, im April 1915.

Schlummere sanft in Hüter Feindeserbe, Gottes Friede weht um Deine Gruft, Ruhe sanft, geborgen von Beschwebe, Bis zum Aulerstern der Vater ruft! Schon gewelkt in Deines Lebens Denge, Sanft zu früh für uns Du schon hinab, Legen können wir nicht Trauerdränge Unter Tränen um Dein fernes Grab! Ob Dein Herz voll treuer Lieb und Güte Auch vermodert und in Staub zerfällt, Dein Gatte liebendes Gemüte Ewig feich Dein Angebenken hält.

Heute verschied sanft und ruhig nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter

Christiane Friederike verw. Baumann

im 83. Lebensjahr.

Eibenstock, 17. April 1915.

In tiefstem Schmerze

Familie Baumann.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.